Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 52 (1938)

Heft: 2

Artikel: Basler Wappenbücher

Autor: Roth, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-746365

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Basler Wappenbücher.

II. Die handschriftlichen Wappenbücher des Basler Staatsarchivs.

Zusammengestellt von Dr. Paul Roth.

Wir geben im folgenden eine kurze Übersicht über die im Staatsarchiv Basel-Stadt verwahrten handschriftlichen Original-Wappenbücher. Das Inventar, das dem Interessenten eine rasche Orientierung über den Gegenstand vermitteln soll, besteht aus zwei Gruppen: A) Nr. 1—6 umfassen die historisch und künstlerisch bedeutsamen, dem Staate Basel eigentümlich zugehörigen Wappenbücher. Das Verzeichnis dieser Gruppe ist chronologisch angelegt. B) Nr. 7—15 umfassen Wappenbücher, die noch im Gebrauche sind und als Deposita von Zünften und Gesellschaften im Staatsarchiv verwahrt werden. Diese Gruppe ist nach der historischen Rangfolge dieser Korporationen zusammengestellt.

1. Das älteste Wappenbuch der Schlüsselzunft.

Unter den Basler Zünften steht die E. Zunft zum Schlüssel an erster Stelle. Sie war der Verband, der die Grosskaufleute mit Einschluss der Tuchhändler umfasste. Der Sitte der Zeit entsprechend, haben sich frühe schon Meister und Vorgesetzte durch Eintragen ihrer Familienwappen im Wappenbuche ihrer Zunft verewigt. — Dieses Wappenbuch, Nr. 36 des Zunftarchivs zum Schlüssel, ist eine Papierhandschrift von 27 bemalten Blättern; der Rest, Blatt 28—46, ist unbeschrieben. Seine Höhe beträgt 30,5 cm, seine Breite 21,5 cm. Das Wasserzeichen des Papiers ist ein laufender Bär. Der Original-Titel lautet: „Wappenbuch E. E. Zunft zum Schlüssel von 1447—1514." — Der Inhalt des Bandes besteht aus 53 farbigen Wappen, von denen immer je 2 nebeneinander die ersten 26 Blätter füllen; auf Blatt 27 ist nur noch 1 Schild zur Ausführung gekommen. Bei den Wappen sind nur die Schilde wiedergegeben, Helm und Helmzierden fehlen. Die Grösse der Schilde beträgt 8,7 cm Höhe und 8,5 cm Breite. Die Überschrift der ersten Seite lautet: „Disz nochgeschriben sind unsser herren die sechs, gmacht in dem jor anno domini 1447—1457." Die Zahlen sind in grossen arabischen Ziffern hingemalt. Die Wappen stellen laut Beischrift diejenigen des Heinrich von Esch (1447) und des Conrad Krafft (1457) dar. Darunter folgt in kleinerer Schrift und von anderer, aber zeitgenössischer Hand die Notiz: „Dieser becher ist wider gmacht uff das nuw jor 1522." Die folgenden Blätter tragen die Überschrift „Anno domini als man zalt" . . .; Darstellung und Anordnung sind die gleichen wie auf Blatt 1. Kleinere Varianten zeigen nur die Fussnoten: z. B. „Diser schyltt ist gemachtt im XXVI. jor ym nüwen becher", usw. Die Reihenfolge der Wappen ist, mit einer einzigen Ausnahme, die chronologische. — Als Entstehungszeit dieses Wappenbuches dürfte das Jahr 1514 angenommen werden, mit dem der letzte Eintrag, das Wappen des Felix Irmy, überschrieben ist. Die Malerei zeigt eine gewisse Verwandtschaft mit der Manier des seit 1519 in Basel tätigen Malers Konrad Schnitt aus Konstanz. Die Fussnoten, die vom Zunftschreiber herrühren dürften, umfassen die Zeit um 1517—1530. — *Literatur:* E. A. Stückelberg, Das älteste Wappenbuch der Schlüsselzunft zu Basel, im Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde 1892, S. 59. — Ferner: August Huber, Das Staatsarchiv Basel, in: Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bd. I, S. 680, Basel 1932.

2. Das Wappenbuch des Konrad Schnitt.

Der Maler und Chronist Konrad Schnitt gehört einer aus Konstanz in Basel eingewanderten Familie an. Er wurde im Juli 1519 zünftig in der Malerzunft zum Himmel, wurde 1528 Schaffner des aufgehobenen Augustinerklosters, beteiligte sich 1529 am ersten Kappelerkriege und bekleidete von 1530—1536 das Amt eines Meisters seiner Zunft. Er war ausserdem Deputat zum Kirchen- und Schulwesen und verfasste eine Basler Chronik über die Jahre 1518—1533, deren Manuskript in der Universitätsbibliothek aufbewahrt wird (vgl. Basler Chroniken, Bd. VI, S. 89 ff.). — Schnitts Wappenbuch, Nr. F. f. 4 der Handbibliothek des Staatsarchivs, ist eine Papierhandschrift von 279 Blättern. Sie ist (nach einer Abschrift des 18. Jahrhunderts) überschrieben: „Anno domini XV^c XXX auf den ersten tag augstmonath ist disz wappenbuch zu dem ersten mahl durch Conrad Schnitten, den mahler und burger zu Basel, ausz viel wappenbüchern, auch allenthalben in den kirchen, grabsteinen, urbarbüchern und aus alten siglen zusammengetragen.“ Der jetzige Einband des Buches stammt aus dem 18. Jahrhundert. — Der Inhalt des Wappenbuches besteht aus rund 3750 kolorierten Wappen, von denen die meisten Basel und dem oberrheinischen Gebiete sowie der Schweiz angehören. Aber auch Schwaben, Bayern, Franken, das Rheinland, Sachsen und Österreich sind vertreten, so dass dem Werke eine allgemeine Bedeutung zukommt. Die Wappen sind in der Regel nach einer vorgedruckten Schablone gemalt. Das Buch beginnt mit einem alphabetisch geordneten Inhaltsverzeichnis, an das sich die Mitgliederverzeichnisse von 12 Rittergesellschaften mit ihren Abzeichen anschliessen, nämlich die Gesellschaften im Steinbock, im Esel, im Wind, im Wolf, Bracken und Kranz, Fisch und Falken, der Krone, im Bären (im Lande Franken), im Einhorn, in der Fürspang, im Bären und der Fürspang und im Leytpracken. Anschliessend folgen drei Blätter mit einem Verzeichnis von Turnieren in den Jahren 938—1487. Darauf beginnt das eigentliche Wappenbuch, das nun von Seite 1—258 foliiert ist. Wiedergegeben sind zunächst die farbigen Wappen der Dreiheiten und Vierheiten (die drei besten Christen, die drei besten Juden usw., die vier Herzoge, Markgrafen usw.), ferner die Wappen fabelhafter und fremder Könige und Fürsten, sowie einiger Städte und Orden. Den Hauptbestandteil bilden die Wappen von Fürsten, Grafen, Herren, Edeln und Bürgern, darunter die Wappen der 13 alten Orte der Eidgenossenschaft, sowie der Abtei St. Gallen, des Gotteshausbundes und des Landes Wallis; bei einzelnen (Zürich, Bern, Luzern, Basel, Freiburg etc.) sind die Schilde von einem Kranz kleinerer Wappen (der Herrschaften, Ämter, usw.) umgeben in der Art der sog. Ämterscheiben; es schliessen sich an die Wappen der Bischöfe von Basel und der bei Sempach erschlagenen Österreicher. — Nach dem erwähnten Titeleintrage wurde das Wappenbuch im Jahre 1530 begonnen. Schnitt hat daran, wie einzelne Einträge (auf fol. 74^v und 126) zeigen, bis 1539 gearbeitet. Die malerische Ausführung ist im allgemeinen eine vortreffliche. Einzelne Schildbilder und Helmzierden sind kleine heraldische Meisterwerke. Nicht immer ganz sorgfältig ist die Kolorierung. Bemerkenswert ist der Umstand, dass den Wappenbildern oft reiche historische Notizen über einzelne Glieder der betr. Geschlechter und Quellenangaben beigegeben sind, was dem Werke noch einen besonderen historischen Wert verleiht.

— *Literatur:* Rudolf Wackernagel, Wappenbücher in Basel, in: Der deutsche Herold, 1891, S. 159. — Ferner: August Huber, Das Staatsarchiv Basel, in: Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bd. I, S. 678, Basel 1932.

3. Das Wappenbuch des Christian Wurstisen.

Der Chronist Christian Wurstisen wurde 1544 in Basel als Sohn des aus Liestal gebürtigen Basler Ratsherren Pantaleon Wurstisen geboren, studierte Theologie, wurde Pfarrhelfer zu St. Theodor in Basel und ausserdem Professor der Mathematik an der Basler Universität 1564—1584, sodann Professor der Theologie 1584—1586 und Stadtschreiber 1586—1588. Sein Hauptwerk ist die Basler Chronik (1580). — Sein Wappenbuch, Nr. Fq 14 der Handbibliothek des Staatsarchivs (ein dauerndes Depositum des Historischen Museums in Basel), ist eine Papierhandschrift von 178 Seiten in klein Folio (Höhe: 32 cm, Breite: 21 cm). Der Charakter des Buches ist nicht so sehr heraldischer als vielmehr chronikalischer Art. Jedes wiedergegebene Wappen ist nämlich begleitet von einer Unmenge handschriftlicher Notizen und Zitate zur Geschichte des betr. Geschlechts. Viele dieser historischen Erörterungen sind in Wurstisens Chronik aufgegangen. Als Quellen seines Werkes führt der Verfasser auf S. 1 besonders an die Wappenbücher des Konrad Schnitt, des Mattheus Han, des Esajas Salb, des Christoph Heckel sowie die Siegel „unzähliger instrumenten". — Der Inhalt des Wappenbuches zerfällt in fünf Hauptteile: Die 1. Abteilung, umfassend die S. 3—41, ist überschrieben „Registrum marcharum diocesis Basiliensis". Es ist eine unvollständige Abschrift des heute im bischöflich-baslerischen Archive im Staatsarchiv Bern verwahrten Liber marcarum von 1441 ohne irgendwelche Heraldica. — Die 2. Abteilung, S. 43—126, trägt den Titel „Principum, dynastarum atque nobilium tum veterum tum recentium diocesis Basiliensis catalogus, insignia gentilitia et genealogiae". Sie beginnt mit einer Beschreibung des Fürstbistums, worauf mit S. 61 das eigentliche Wappenbuch (mit den Wappen des Bistums und der bischöflichen Ministerialengeschlechter usw.) anhebt. Zwischen die Seiten 94/5 ist eine Federzeichnung von St. Ursanne am Doubs eingeheftet. — Die 3. Abteilung (S. 127—134) enthält die Wappen sämtlicher Bischöfe von Basel von Burkhard von Hasenburg (1072—1107) bis auf Jakob Christoph Blarer von Wartensee (erwählt 1575) und ist überschrieben „Ordnung der Bischoffen zu Basel". — Die 4. Abteilung bildet (auf den Seiten 137—175) das eigentliche Wappenbuch der Stadt Basel. Es wird eröffnet durch zwei aufgeklebte unkolorierte Holzschnitte: das Basler Wappen (d. h. den von zwei Basilisken gehaltenen Baselschild) und eine Gesamtansicht der Stadt Basel aus des Verfassers Epitome von 1577. Darauf folgen gegen 100 Wappen ritterbürtiger und bürgerlicher Basler Geschlechter. — Die 5. Abteilung (S. 176—178) enthält einige mit der Feder bloss skizzenhaft gezeichnete Wappen von S. Peter, Tessenheim, Wessenberg, Sulzbach usw. — Die Entstehung dieses Wappenbuches, das als Ganzes einer historischen Materialsammlung mit heraldischen Zutaten gleichkommt, muss eine allmähliche gewesen sein. Der zeitlich letzte Eintrag ist eine Notiz vom Januar 1587 (S. 118). Die Ausführung der Wappen ist eine unterschiedliche. Viele sind vom Chronisten selbst, aber nur flüchtig, gezeichnet; die andern sind aufgeklebte, teils bemalte, teils unbemalte Aus-

schnitte der Holzschnitte aus seiner Chronik. — *Literatur:* Rudolf Wackernagel, Wappenbücher in Basel, in: Der deutsche Herold, 1891, S. 161.

4. Das Wappenbuch des Hieronymus Vischer.

Der Glas- und Wappenmaler Hieronymus Vischer (1564—1630) entstammte einer in Basel tätig gewesenen Glaserfamilie; sein Vater war der Glasmaler Marx Sigmund Vischer (gest. 1599). Hieronymus war Zunftmeister der Malerzunft zum Himmel von 1620 bis zu seinem Tode. — Sein Wappenbuch, F 3 der Handbibliothek des Staatsarchivs, ist eine bemalte Papierhandschrift, die 128 paginierte Seiten aufweist; der Rest ist unbeschrieben. Die Höhe des in altem Schweinsleder gebundenen Büchleins beträgt 15 cm, die Breite 20 cm. Der auf dem Einbande von einer Hand des 16. Jahrhunderts verzeichnete Titel lautet: „Abtzeichnus aller deren wappen, so inn dem Münster ze Basell von altem hero gehangen und auch dieser zeit gesehen werden.“ Darunter ist die Notiz vermerkt: „Diese waapen seind anno 1701 bei erneuwerung der Münsterskirch von der maur inwendig der kirch, allwo sie gehangen, abgenommen und bei der stifft auff Burg versorgt worden.“ (Von einer Hand des 18. Jhts.). — Der Inhalt des Wappenbuches besteht aus drei Hauptabteilungen. Diese umfassen auf S. 1—64 die Wappen im Münster, auf S. 65—108 die Wappen im Kreuzgange und auf S. 109—122 die Wappen im Capitelsaale. — Die 1. Abteilung ist wie folgt beschrieben (S. 1): „Hierinnen sind ze finden aller der fürsten, graven, freyen, herren und vom adel, deszgleichen aller geschlechtern wappen, so bei erbauwung des Münsters zu Basel gutthäter gewesen, wie solche bei den alten schilten und dero farben (alsz angedeut Münster uf erkandtnus eines ersamen wolweisen raths durch anordnung der . . herren Melchior Hornlochern, obersten zunftmeister, Bartlome Merian und Andreae Ryff, der räthen und verordnete pfleger Hoher stifft Basel uf Burg, und verwaltung Hansz Cornaden Wielandts, geschvornen notarii und schaffners der cammerei gedachter stifft, inn anno 1597 uff den ostermontag ze renovieren angefangen und nach ablauffung 28 wochen gemelts jahres mit gnad, hilff und beistand gottes allmechtigen glücklichen vollendet) erkhandt und durch meister Jeronimum Vischern, den glaszmolern, mit sonderm fleisz inn disz buoch verzeichnet worden.“ Auf S. 2 sind die Wappen dieser drei Pfleger (Hornlocher, Merian und Ryff) und dasjenige des Schaffners (Wieland), unter deren Leitung im Jahre 1597 das Münster restauriert wurde, wiedergegeben. Die übrigen Wappen, deren Abbildungen nun folgen, füllen in der Regel zu je dreien quer nebeneinander eine Seite, wobei die Rückseite leer gelassen wurde. Die Originale dieser Wappen befanden sich auf hölzernen Schilden, die im Hauptschiff des Münsters beidseits unterhalb der Emporenöffnungen aufgehängt waren. Im Jahre 1701 wurden diese Schilde entfernt und gerieten in der Folge in Verlust. — Die in der 2. Abteilung wiedergegebenen Wappen sind Kopien der Schilde, welche sich im westlichen Münsterkreuzgange in Stein ausgehauen bis heute erhalten haben. Sie beginnt mit dem Wappen des Bischofs Arnold von Rotberg (S. 66), das überschrieben ist: Arnoldus de Rotpurg, episcopus Basiliensis 1458. — Die 3. Abteilung enthält die im Capitelhause, d. h. dem über der St. Niklauskapelle hinter dem Münster gegen den Rhein hinausgebauten, heutigen Conciliumsaal an den

Wänden angebracht gewesenen Wappen. Das erste ist dasjenige des Reformations-Bischofs Christoph von Utenheim (S. 110). — Das Wappenbuch des Hieronymus Vischer ist im Jahre 1597 entstanden. Die Ausführung ist überall eine sehr sorgfältige, die Farbe in ihrer Tönung noch sehr frisch erhalten. Die Wappen, die zumeist mit Helm und Helmzierden dargestellt sind, sind mit den Namen ihrer Inhaber überschrieben. Gelegentliche Beischriften sind spätere Zutaten. — *Literatur:* Rudolf Wackernagel, Wappenbücher in Basel, in: Der deutsche Herold, 1891, S. 164.

(Schluss folgt).

Sigillographie neuchâteloise

par Léon Jéquier.

(Suite)

Les deux cachets de François, bâtard de Longueville (74) portent un écu écartelé Bade et Neuchâtel (D 22 b et c, pl. I et II, 1936). Il est rare que des enfants illégitimes aient ainsi, au lieu de briser les armes paternelles, repris celles d'une famille éteinte dans la leur. Dans ce cas pourtant c'est assez naturel puisque François avait reçu le titre de marquis de Rothelin, hérité lui aussi des Bade-Hochberg.

D'après le P. Anselme ses descendants ajoutèrent à cet écartelé un écusson sur le tout aux armes de Longueville. Il est probable que cette adjonction n'a été faite qu'après l'extinction de la branche légitime[1]). L'ex-libris de l'abbé d'Orléans portait en effet écartelé Bade et Neuchâtel avec Longueville sur le tout[2]) et un descendant légitime n'aurait jamais employé les armes déjà adoptées par une branche bâtarde.

* * *

e. Bâtards de Neuchâtel.

Nous connaissons les armes de deux des bâtards du comte Louis: Vauthier, seigneur de Rochefort (96) dont tout le monde connaît la fin tragique, et son frère Jean, abbé de St-Jean d'Erlach (98). Le premier portait sur son sceau les armes de Neuchâtel brisées d'une cotice et d'une étoile au quartier dextre du chef brochant sur la cotice (fig. 78, 1936). Son cimier est un bouquet de plumes de forme analogue à celui porté par Jean de Neuchâtel, fils aîné du comte Louis (A 39a, pl. III, 1936).

L'abbé de St-Jean portait par contre les armes de Neuchâtel pleines (E. 1, pl. IV, 1936). Les seules empreintes connues de son sceau sont d'ailleurs bien postérieures à la mort de sa sœur Isabelle, dernière descendante directe des comtes de Neuchâtel.

* * *

Les seigneurs de Vaumarcus, Travers et Gorgier, qui descendent de Girard de Neuchâtel (102), bâtard de Jean le Bel, ont brisé l'écu de Neuchâtel d'une cotice

[1]) 1694, mort de l'abbé d'Orléans, ou 1707, mort de la duchesse de Nemours.
[2]) J. Grellet et M. Tripet, *Les Ex-libris neuchâtelois*, fig. 5.